



# Sterbebegleitung

„Wir müssen darüber reden“

ASB-Präsident Franz Müntefering (75), ehemaliger Vizekanzler und Bundesminister für Arbeit und Soziales, engagiert sich bundesweit für eine verbesserte Versorgung schwerkranker und sterbender Menschen. Er beteiligt sich an der Diskussion um die Sterbehilfe und setzt sich dafür ein, den Tod als Teil des Lebens zu verstehen. Im nachfolgenden Interview hat das ASB Magazin ihn zum Thema befragt.

**ASB Magazin:** Haben wir das Thema „Sterben“ und den Umgang mit dem Tod in unserer Gesellschaft zu lange vernachlässigt?

**Franz Müntefering:** Nein, gerade in den letzten 20 bis 30 Jahren ist eine beeindruckende Bewegung hospizlich-palliativer Versorgung entstanden. Allerdings: Das Sterben wurde und wird mehr und mehr aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt; es findet oft abseits statt, in Krankenhäusern und Heimen, teils recht anonym. Junge Menschen erleben es kaum noch. Umso wichtiger, gelegentlich deutlich darüber zu sprechen.

**ASB Magazin:** In einem Gesetzentwurf von Bundesminister Gröhe zur Palliativversorgung wird der Beratung sterbenskranker Menschen und ihrer Angehörigen eine größere Bedeutung als bisher beigemessen. Wie wichtig ist Ihrer Meinung nach dieser Punkt?

**Franz Müntefering:** Sehr wichtig. Das Gesetz ist eine Chance. Entscheidend ist jedoch, dass die gute Absicht auch Realität wird, da muss das Gesetz konkreter werden. Das Ergebnis darf nicht sein wie bei der Spe-

zialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV), die zwar im Gesetz steht, aber längst nicht überall im Land verwirklicht ist.

**ASB Magazin:** Der ASB fordert eine Palliativkraft in jeder Pflegeeinrichtung, die sich um die Koordination der palliativen Versorgung kümmert. Was halten Sie von dem Vorschlag?

**Franz Müntefering:** Die Leistung „Sterbebegleitung“ sollte obligatorisch werden, das ist ein vernünftiger Ansatz. Das erfordert aber palliativ und hospizlich qualifiziertes Personal – sowie finanzierte Zeit. Bisher gibt es gute, aber zu wenige Fachkräfte und zu wenig Zeit für diese wichtige Aufgabe, die keine Hektik trägt. Der Vorschlag des ASB ist sinnvoll.

**ASB Magazin:** Im Herbst wird im Bundestag über mehrere Gesetze abgestimmt, die sich mit der Palliativversorgung und der Regelung zur Sterbehilfe befassen. Wie sollte Ihrer Meinung nach die Regelung aussehen?

**Franz Müntefering:** Ich bin nicht gegen die aktive Hilfe und Beglei-

tung beim Sterben, im Gegenteil. Aber ich bin gegen die ärztlich assistierte Beihilfe zur Selbsttötung und das Töten auf Verlangen sowie gegen dessen gewerbs- und geschäftsmäßige Organisation in Vereinen. Ich würde es begrüßen, wenn die bisherige Gesetzeslage bliebe, aber die Vereine untersagt würden. Den Vorschlag, Kategorien zu bilden, für die eine ärztlich assistierte Beihilfe zur Selbsttötung zugelassen wird, halte ich für einen Irrweg und nicht praktikabel.

**ASB Magazin:** Welche Bedeutung haben Ihrer Meinung nach die Hospize?

**Franz Müntefering:** Die Hospizidee hat die situationsgerechte, individuelle Begleitung im Sterben zum Ziel und behält dabei die Sterbenden und ihre Familie und Freunde im Blick. Die palliative Betreuung will – nicht nur für die Phase des Sterbens – physische und psychische Leiden reduzieren. Die patientenorientierte Kombination von hospizlich-palliativer Begleitung ist das Optimale. ■

*Interview: Gisela Graw*

*Foto: ASB/Hannibal*